

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Steinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Nach den über die Versicherung der Gebäude gegen Brandschaden bestehenden gesetzlichen Bestimmungen muß jeder **Neubau**, jede **bauliche Veränderung** an einem Gebäude, durch welche der Werth desselben sich um mindestens 5 Procent erhöht, sowie jede **Veränderung** in der **Benutzungsweise** des Gebäudes, welche eine veränderte Classenstellung bedingt,

Sinnen 14 Tagen

von Zeit der Vollendung des Baues oder der Veränderung, beziehentlich der Ingebrauchnahme an, bei der Verwaltungsobrigkeit, also in **Städten** bei dem Stadtrathe oder dem Bürgermeister, auf dem **Lande** bei der Amtshauptmannschaft zur Versicherung und Catastration **angemeldet** werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung zieht nicht nur die geordnete Strafe nach sich, sondern hat auch für die Betheiligten den großen Nachtheil, daß in einem Brandfalle Alles das, was nicht ordnungsmäßig angemeldet ist, unberücksichtigt gelassen und **nicht entschädigt** wird.

Im eigenen Interesse der betreffenden Gebäudebesitzer nimmt daher die königliche Brandversicherungs-Commission Veranlassung, dieselben mittels dieser Bekanntmachung zu der **vorschriftmäßigen Anmeldung** aller nach Obigem **anmeldepflichtigen Bauten und Veränderungen** in und an **Gebäuden** um so dringender aufzufordern, als bei den Vorbereitungen zu der neuen Classificirung der Gebäude sich ergeben hat, daß die Zahl der nicht angemeldeten Objecte der gedachten Art dermalen noch eine sehr bedeutende ist.

An die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände aber ergeht hierdurch zugleich Anordnung, nicht nur in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß diese Aufforderung zur Kenntniß aller Gebäudebesitzer in städtischen und ländlichen Gemeinden gelangt, sondern auch ihres Orts darüber zu wachen, daß den auf die Anmeldung versicherungspflichtiger Objecte bezüglichen gesetzlichen Vorschriften allenthalben entsprochen wird.

Dresden, den 15. März 1879.

Königliche Brandversicherungs-Commission.

von Dypen.

Schreiber.

E r l a ß,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Aufforderungen werden

a) die Militärpflichtigen des Jahrganges 1859 und

b) diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben, oder von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

hierdurch veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich bei Vermeidung der in § 24, 7 der Ersatz-Ordnung angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen.

Zu den Loosungsterminen bleibt den Militärpflichtigen das persönliche Erscheinen überlassen. Für die Nichterschiedenen loost ein Mitglied der Ersatz-Commission.

Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.

Etwasige Anträge auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — sind **spätestens** im Musterungstermine anzubringen und sind die Betheiligten berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß diese Erwerbsunfähigkeit durch ärztliche Untersuchung der betreffenden Eltern u. im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich daher die Betreffenden im Termine **mit einzufinden**. (§ 62, 7 der Ersatz-Ordnung.)

Anträge auf Zurückstellung — Reclamationen — welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, werden von der königlichen Ober-Ersatz-Commission nicht in Erwägung gezogen.

Nur wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entsteht, kann ein bezüglicher Antrag noch im Aushebungstermine angebracht werden. — §§ 31, 1 und 62, 7 der Ersatz-Ordnung. —

Die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen gelten am 3. Tage nach dem Musterungstermine 12 Uhr Mittags als publicirt. Recurse gegen diese Entscheidungen müssen bei Verlust derselben binnen 10 Tagen von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidungen für publicirt anzusehen sind, bis Nachmittags 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatz-Commission unter Beibringung der nöthigen Bescheinigungen u. angebracht werden.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen. (§ 64, 5 der Ersatz-Ordnung.)

Jedem Militärpflichtigen der jüngsten Altersklasse (1859) ist nachgelassen, sich im Musterungstermine freiwillig zum Diensttritt zu melden. Ein Recht zur Wahl der Waffengattung und des Truppentheils wird jedoch dadurch nicht erlangt.

Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer **vierjährigen** activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, wozu von denjenigen Militärpflichtigen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Einwilligung der betreffenden Väter bez. Vormünder beizubringen ist, erlangen, sofern sie dieser Dienstverpflichtung nachkommen, die Vergünstigung, daß sie nur 3 statt 5 Jahre in der Landwehr zu dienen haben und im Frieden **der Regel nach** nicht zu Reserwerbungen einberufen werden, sowie daß nur ganz außergewöhnliche Umstände zu einer Einberufung Veranlassung geben soll, dann aber eine solche Einziehung nur auf Anordnung bez. mit Genehmigung des General-Commandos erfolgen kann.

Schwarzenberg, am 18. März 1879.

Der Civilvorsitzende der Ersatzcommission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg u. Schneeberg.

Freiherr von Wirring, Amtshauptmann.

Geschäftsplan.

Es haben sich zu stellen:

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a) in der Musterungsstation Johanneorgensstadt im Rathhause zu Johanneorgensstadt
Vormittags 9 Uhr:

den 15. April 1879 die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Johannegeorgenstadt, Jügel, Steinbach, Steinheidel, Wittigsthal; (b) in der Musterungsstation Schwarzenberg im Gasthof „zum Anker“ in Schwarzenberg Vormittags 8 Uhr:

den 16. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün, Beiersfeld, Bernsbach, Bockau, Grandorf, Erla, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Oberachsenfeld;

den 17. April Grünhain, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Pöhl, Waschleithe mit Haide;

den 18. April Raschau, Mittersgrün, Tellerhäuser, Schwarzenberg, Wildenau;

den 19. April Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1859/79 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Gasthof „zum Anker“ in Schwarzenberg von Vormittags 8 Uhr an.

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a) in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock Vormittags 8 Uhr:

den 21. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün;

den 22. April Blauenthal, Carlöfeld mit Weiteröglashütte, Gundsühel, Muldenhammer, Reichardtsthal, Wildenthal, Wolfgrün, Eibenstock; b) in der Musterungsstation Kösnitz im Rathhause zu Kösnitz Vormittags 8 Uhr:

den 23. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Belle, Alberoda, Dittersdorf, Gröna, Kösnitz, Niederaffalter, Niederlösnitz, Niederpfannenstiel, Oberaffalter, Oberpfannenstiel, Streitwald;

c) in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthofe „zur Sonne“ in Schneeberg Vormittags 8 Uhr:

den 24. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue, Auerhammer, Burkhardtgrün, Griesbach, Lindenau, Neudörfel, Niederschlema, Oberschlema, Schindler's-Weik, Bschorlau;

den 25. April Neustädtel, Schneeberg;

den 26. April Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1859/79 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthof „zur Sonne“ in Schneeberg von Vormittags 8 Uhr an.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat auf Grund der Anzeige vom 1. dieses Monats auf Fol. 147 des Handelsregisters für den Gerichtsamtsbezirk heute die Firma

Alban Bauch in Schönheide

und als deren Inhaber Herrn Kaufmann **Hermann Alban Bauch** in Schönheide verlaublich.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 2. April 1879.

Vandrod.

S.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind am 12. vorigen Monats Abends in der 8. Stunde aus dem im Erdgeschoße des Hauses Nr. 252 allhier gelegenen Verkaufsladen der Frau verw. Grundig nach Eindrücken einer Scheibe des Ladenfensters 6 Paar gewirkte lila-weiß, roth-weiß und blau-weiß gestreifte, baumwollene Frauenstrümpfe sowie 15 bis 20 Stück Cigarren, ingleichen am 22. vorigen Monats Abends zwischen 1/4 und 1/8 Uhr aus der Thür eines am hiesigen Kenmarke gelegenen Hauses ein 37 Liter Rothwein enthaltendes, B. W. Nr. 6270 signirtes Fäßchen gestohlen worden.

Da die bisherigen Erörterungen ohne Erfolg geblieben sind, ergeht an Jedermann hiermit das Ersuchen, alle auf diese Diebstähle bezüglichen Wahrnehmungen anher anzuzeigen.

Eibenstock, am 4. April 1878.

Der Stadtrath.

Rose, Bürgermeister.

Einladung.

Zur Feier des Geburtsfestes **Sr. Maj. des Königs** soll Mittwoch, den 23. dieses Monats, Nachmittags 1 Uhr im Saale des hiesigen Rathhauses ein Festmahl stattfinden, zu welchem die Behörden und Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend mit dem Ersuchen um zahlreiche Theilnahme und mit dem Bemerken hiermit eingeladen werden, daß der Preis eines Couverts auf 4 Mark festgestellt worden ist. Diejenigen, welche sich an diesem patriotischen Feste zu betheiligen gedenken, werden ersucht, dies bis Montag, den 21. dieses Monats Mittags an Rathsexpeditionsstelle anzuzeigen.

Eibenstock, am 4. April 1879.

Der Stadtrath.

Rose, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Zur goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars soll, dem Vernehmen nach, auch der König von Spanien in Berlin eintreffen. Der Besuch des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich zu dieser Feier wird mit ziemlicher Bestimmtheit erwartet, während über das Erscheinen des Königs von Baiern zur Zeit noch gar keine Entschlüsse bekannt sind.

— Berlin. Aus dem nunmehr dem Bundesrathe vorliegenden Zolltarifentwürfe theilen wir einstweilen folgende Positionen mit, bei denen sich sämtliche Sätze vom Centner verstehen: Petroleum 3 M., bisher frei; Thee 50 M., bisher 24 M.; Kaffee 21 M., bisher 17,50 M.; Käse 10 M., bisher 5 M.; Südfrüchte: 1) frische Apfelsinen, Citronen, Pomeranzen zc. 6 M., wie bisher; 2) getrocknete Datteln, Feigen, Korinthen, Mandeln zc. 15 M., bisher 12 M.; Butter 10 M., bisher 4 M.; Wein in Fässern 12 M., bisher 8 M.; Wein in Flaschen 24 M., bisher 8 M.; Bier 3 M., bisher 2 M.; Branntwein aller Art, auch Araf, Rum zc. 24 M., bisher 18 M.; Leder und Lederwaaren: a) Leder aller Art, mit Ausnahme von Zuchtenleder; Pergament, Stiefelschäfte 12 M., bisher 6 M.; b) brüsseler und dänisches Handschuhleder, Corduan, Maroquin zc. 20 M., bisher 15 M.; c) grobe Schuhmacher-, Sattler-, Riemen- und Täschnerwaaren 20 M., bisher 12 M.; seine Lederwaaren von Corduan, Saffian zc. 30 M., bisher 21 M.; Baumwollgarn: eindrähtiges in fünf Staffeln von 6—18 M., zweidrähtiges von 7 1/2—18 1/2 M., bisher ein- und zweidrähtiges 6—12 M.; Baumwollwatte 0,75 M., bisher frei.

— Das Organ der Welfenpartei, die „Deutsche Volkszeitung“, hat eine dankenswerthe Aufklärung über die Absichten des Herzogs von Cumberland gebracht. Das Blatt tritt der Meinung entgegen, als wolle

der Prätendent etwas thun, um sich die Erbfolge in Braunschweig auf Kosten seiner Ansprüche auf Hannover zu sichern; der Prätendent werde vielmehr den Thron von Braunschweig nur unter ausdrücklicher Wahrung seiner Rechte auf Hannover annehmen. Bei der Befinnung, welche durch diese Versicherung dokumentirt wird, liegt die Absicht klar zu Tage, den braunschweigischen Thron nur als Vorstufe für den hannoverschen zu benutzen, und die Frage liegt nahe, ob für den Herzog überhaupt von dem braunschweigischen Thron die Rede sein könne. — Nicht um Hannover und Braunschweig, oder Braunschweig oder Hannover kann es sich handeln, sondern die Freunde des Herzogs werden sich wohl an den Gedanken gewöhnen müssen: Weder Braunschweig noch Hannover.

— Es ist bekannt, daß außer der ungeheuren Ueberschwemmung in Ungarn in verschiedenen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes ebenfalls Nothstand herrscht. Ueber die im Speßart herrschende Noth wird der Hessischen „Morgen-Zeitung“ geschrieben: „In den Ortschaften Heigenbrücken, Biebsthal, Krommenthal, Rothenbuch, Heinrichthal, Jakobsthal, Weibersbrunn und Habichtsthal soll eine förmliche Hungersnoth herrschen. Die Kassen dieser Gemeinden sollen leer und seit Monaten schon nicht im Stande gewesen sein, den Beamten und Lehrern das fällige Gehalt auszuzahlen. Allenthalben regt sich jetzt zwar die Mithätigkeit; aber es ist charakteristisch, daß für das unglückliche Segebin größere Summen gesammelt werden als für unsere hungernden Landsleute, für welche wir doch in erster Linie eintreten sollen, zumal sich für Segebin jetzt fast die gesammte civilisirte Welt ins Mittel legt.“

— Der Attentäter Passanante in Neapel ist offenbar aus seiner tragischen Rolle gefallen. Während seines Prozesses hat er wiederholt mit Pathos erklärt, er wolle sterben, er wolle keine Gnade, sondern den Tod. Aber als ihm angekündigt wurde, der König wolle ihm den Kopf nicht vor die Füße legen lassen, wie der Urtheilspruch lautete,

sondern wolle ihm das Leben schenken, da hat er sich offenbar inwendig unbändig gefreut. Das zeigt seine pathetische Antwort „Das Herz, das in der Brust des Fürsten von Savoyen schlägt, konnte nicht anders handeln.“ Das ist Schauspielerei! Wenn des Königs Herz so brav, edel und großmüthig ist, warum hat er denn nach diesem Herzen menschlerisch gestochen und gehauen? — Passante ist bereits nach der Insel Elba gebracht worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. April. Auf der Tagesordnung der am Sonnabend, den 5. April, Nachm. 3 Uhr in Schwarzenberg stattfindenden Sitzung des Bezirksausschusses steht die für weitere Kreise interessante Frage wegen Herstellung eines directen Verbindungsweges zwischen dem Bahnhofe Eibenstock und dem Orte Stühengrün. Es darf wohl nicht erst hervorgehoben werden, daß durch den Bau dieser Straße den Wünschen der hiesigen Bevölkerung ein großer Dienst geleistet würde. — Am Mittwoch dieser Woche ist in dem Gehöfte des Tuchhändler Dölling'schen Grundstücks in Schönhöhe gegen 10 Uhr Abends Feuer ausgebrochen und ist dasselbe dadurch vollständig in Asche gelegt worden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

— Glauchau. Ein grauenenerweckendes Bild über die Behandlung eines Kindes Seiten einer Stiefmutter entrollte die Verhandlung wider Franziska Amalie Auguste verehel. Starke aus Meerane. Dieselbe ist erst 23 Jahre alt, noch nicht bestraft, seit September v. J. mit dem Färbereiarbeiter Starke verheirathet. Letzterer brachte in diese Ehe seine 7½-jährige Tochter mit. Dieses Kind hatte nunmehr seine schönste Zeit hinter sich; es wurde von seiner Stiefmutter, namentlich von lehtvergangener Weihnachten ab, so herzlos behandelt, daß am 29. Januar der Stadtrath einschritt und am 4. Februar seine Unterbringung ins Krankenhaus behufs der Heilung vielfacher Wunden verfügte. Inhalts der theilweisen Zugeständnisse der Angeklagten, sowie nach Aussagen der Verletzten und der Zeugen ist das Kind fast täglich mit einem Stock oder hölzernen Quirl, einem als Schürhafen benutzten Stück Eisen, oder einem Holzschelte heftig geschlagen worden, so heftig, daß der Stock in Stücke ging und aus dem Quirl einige Zacken herausgebrochen sind, hat tagelang keine Nahrung bekommen, mußte einmal des Nachts stundenlang barfuß und nur mit dem Hemde bedeckt in der finsternen kalten Stube stehen, während sich die Mutter ins Bett legte, wiederholt längere Zeit mit bloßen Knien auf einem scharfkantigen Holzschelte knien, so daß das Blut entran, wurde beim Mienemachen aufzustehen wieder niedergedrückt und beim Lautwerden dermaßen auf die Lippen geschlagen, daß dieselben hoch aufschwellen, auf die zur Abwehr gestreckten Händen mit einem mit Eisen beschlagenen Schuh geschlagen, daß sie bluteten, und unter den Worten, nicht wieder vor ihre Augen zu treten, aus dem Hause gejagt. Als Motiv bezeichnete die Angeklagte Unreinlichkeit des Kindes, was jedoch, außer in einem einzigen Fall, in dem die Angst gewirkt haben mag, nicht erwiesen wurde. Nach diesen Beweisergebnissen verurtheilte der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Bez.-Ger. Director Volpert die Starke, die bis zur Verkündigung des Urtheils seine Reue zu empfinden schien, zu 3 Jahren Gefängniß.

— Adorf, 1. April. Der heutige Viehmarkt konnte wegen der Grenzperre nach Böhmen hin, nicht abgehalten werden. Aber dennoch hatten sich Käufer und Verkäufer in Menge nach Adorf begeben, um hier Geschäfte zu machen, weil in der letzten Nummer des hiesigen Localblattes noch Viehmarkt annoncirt war, wegen des zu späten Erscheinens des nächsten Blattes jedoch nicht abgesetzt werden konnte. Da die zugetriebenen Stücke nicht in die Stadt durften, so wurden einige Geschäfte vor derselben abgeschlossen. Ein Mann aus Schöneck hatte eine Kuh gekauft und wollte dieselbe heimwärts treiben. Da lehnte sich das Thier gegen seinen Führer auf und stieß ihm im Kampfe etliche Rippen ein, sodas die Eingeweide herausgingen. Als es seine Freiheit erlangte, rannte es wie rasend nach Adorf zurück und setzte die hiesigen Bewohner durch sein tolles Treiben in Angst und Schrecken. Zwar hatte man einmal den Flüchtling mit List in einen Hof gelockt, aber auch hier entkam er. Jedenfalls war die Kuh toll geworden; denn ein dichter weißer Schaum stand ihr vor dem Maul, und alles, was ihr in den Weg kam, mußte weichen. Mehrere muthige Männer wollten sie aufhalten; doch sie vertrug Widerstand sehr schlecht und würde das Experiment, das sie an ihrem Besitzer vollzogen, wiederholt haben, wenn nicht ein kühner Sprung die Wagenden aus dem Bereiche des Thieres gebracht hätte. An der Elster stieß sie einen Kinderwagen, in dem sich 2 Kinder befanden, ins Wasser und sprang selbst hinterdrein. Die Kinder wurden durch einen Mann herausgezogen und vor dem Tode des Ertrinkens gerettet; die tolle Kuh aber wurde von dem hiesigen Brigadier Schleifer durch zwei wohlgezielte Schüsse getödtet.

Königlich sächsische Landeslotterie.

2. Ziehungstag 4. Classe am 2. April 1879.

60,000 Mark auf Nr. 23792. 15,000 Mark auf Nr. 17050.
5000 Mark auf Nr. 53947. 3000 Mark auf Nr. 16334 46618
93662 22965. 1000 Mark auf Nr. 11190 11949 20934 27894
33740 39772 43387 79124 88052 89936 94964 99679.
500 Mark auf Nr. 95 1842 7124 10448 12316 15793 21970
21301 24868 28633 29700 43321 44145 15753 52118 53298
58073 63816 64577 64001 65829 68932 76898 84599 84677
90072 99814.

Bermischte Nachrichten.

— [Die weiße Frau in Berlin.] In Berliner Hofreisen hat man sich bereits am Mittwoch — also am Tage vor dem Tode des Prinzen Waldemar — ein merkwürdiges Gerücht zugeflüstert, das als ein wunderbares Kuriosum der „B. B. C.“ wiedergiebt, wie es eben kolportirt worden ist, damit, wenn möglich, eine Aufklärung des Gerüchtes und eine Feststellung, was Wahres an demselben ist, geschehen kann. Man erzählt nämlich, daß einer der Posten in einem der Gänge des Schlosses in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch plötzlich seinen Posten verlassen und sich erschreckt auf der Wache gestellt habe, unter dem Vorgeben, er habe eine weiße Gestalt auf sich zuschreiten sehen. Angeblich wäre der Soldat sofort in Arrest genommen worden, weil er seinen Posten verlassen habe und es seien Verhöre mit ihm angestellt worden, die nichts weiter ergeben hätten, als daß er eben von der Furcht übermannnt seinen Platz verlassen habe. Selbstverständlich verbreitete das Gerücht einen gewissen Schrecken — man kennt die Sage von der „weißen Frau“, von der Gräfin Agnes von Orlamünde, die, sobald ein Todesfall bevorstünde im Hause Hohenzollern, sich zeigte in den Gängen des königlichen Schlosses, den Schlüsselbund an der Seite und die beiden Kinder, die sie nach der Sage ermordet haben soll, um ihren Geliebten heirathen zu können, im Arme. Die düstere Sage haftet an dem Schlosse seit zweihundertfünfzig Jahren. Das Gerücht wurde an dem Tage vor dem Tode des Prinzen Waldemar kolportirt und es wird sich wohl aufklären lassen, ob wirklich ein Posten, wie angegeben wird, seinen Platz auf Grund irgend einer Täuschung, der er sich hingeegeben, verlassen habe, mit einem Wort, ob wirklich ein so seltenes Zusammentreffen vorliegt, wie das Gerücht behauptet.

— [Ein aufmerksames Dienstmädchen.] Marie ist das Muster eines zuvorkommenden Dienstmädchens. Der Herr Doctor hat Geburtstag. Es klingelt: der Conditorbursche bringt eine prächtige Torte, auf derselben ist der Namenszug des Herrn Doctor in süßem Zuckerguß angebracht. Der Conditorbursche sagt aus, daß das Dienstmädchen Marie die schöne Torte für den Herrn Doctor bestellt habe. Der Herr Doctor und die Frau Doctorin sind tiefgerührt über diesen gemüthvollen Zug ihres Dienstmädchens, sie gehen in die Küche und statten ihren Dank ab. Marie erlaubt sich unter Hinweis auf die Güte ihrer Herrschaft den Dank bescheidenlich abzulehnen. Abends ist Gesellschaft; von allen Lippen tönt das Lob der braven Marie. Am nächsten Morgen sitzt der Herr Doctor nebst Ehehälfte beim Kaffee und berathen, welche Ueberreichung sie der Marie für ihre „Guthat“ bereiten sollen. Da klingelt's. Wieder erscheint der Conditorbursche, er holt die Tortenschüssel ab und präsentirt dabei — die auf den Namen des Herrn Doctor lautende unquittirte Rechnung. Tableau: Marie wird gerufen und zur Rede gestellt. Sie zumpft zuerst verschämt am Schürzenband und läspelt endlich: „Ach Gott, entschuldigen Sie nur Madameken, ich wollte dem Herrn Doctor doch auch eine kleine Aufmerksamkeit bereiten.“

— [Gegen die Vielweiberei der Mormonen.] Ein loser Schalk, der's faustdick hinter den Ohren hat, macht in Betreff der Abschaffung der Vielweiberei bei den Mormonen in Utah (Nordamerika) einen Vorschlag, der sehr viel für sich hat. Man solle, so meint er, in die Behauptungen der bekanntlich überaus einfach und in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Mormonenweiber nicht etwa fromme Traktätchen, Abhandlungen über Weiberrechte, Vorlesungen über ihre unwürdige Stellung einzuschmuggeln suchen, sondern illustrierte Modezeitungen. Denn Weiber seien Weiber und über sie Alle habe der Mode-Teufel Macht. Wenn nun den Mormonenfrauen erst, wie andersgläubigen Frauen, das „richtige Verständniß“ aufgegangen, wenn sie erst mit der Klage, „daß sie nichts anzuziehen hätten,“ vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihren Männern in den Ohren lägen, um neuen Puz und Lant zu erbitten oder zu erschnollen, so würden die Männer sehr bald finden, daß eine Frau genug und übergenug für einen Mann sei, der das Geld für ihren Bedarf von Kleidern, Hüten, Mänteln, Shawls, Bändern, Schleifen u. s. w. zu schaffen habe. Aus einer religiösen Frage würde solchergestalt die Vielweiberei zu einer Geldbeutelfrage werden. Die Mode sei die einzige Macht, welche den Kampf gegen den Glaubenswahn siegreich bestehen könne. Wer ihr Eingang bei den Mormonen verschaffe, der werde Wirksameres gegen die Vielweiberei ausrichten, als alle Gesezgebungen und richterlichen Entscheidungen.

— [Präzise Antwort.] Ein eleganter Habenichts wird gefragt: „Wieviel kostet Ihnen Ihr neuer Anzug?“ — Er antwortet: „Dreißig Thaler — ohne die zukünftigen Gerichtskosten.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 30. März bis 5. April 1879.

Getauft: 64) Camilla Margarethe Bischoffberger. 65) Hedwig Helene Qued. 66) Anna Olga Seltmann. 67) Anna Köcher. 68) Marie Ella Klemm.

Begraben: 54) Des Paul Oscar Krause, Maschinenfickers, S. Max Alban, 2 J. 2 M. 29 T. 55) Milda Selma, des Fr. Fürchteg. Busch, Maschinenfickers T. 1 J. 1 M. 16 T. 56) Paul Guido, des Guido Valentin Borott, Deconoms S. 2 J. 1 M. 24 T. 57) Louis Julius, des Chr. Ludwig Bauer, Handarb. Zwillingsohn, 14 T.

Am Sonntag Palmorum

Vorm.: Confirmation der Katechumenen: Herr Pfarrer Böttlich.
Nachm.: Predigttext über Phil. 2, 5—11: Herr Diac. Beeg.

Rechnungs-Uebersicht der Sparkasse zu Eibenstock auf das Jahr 1878.

Rart	Pf.		Rart	Pf.	
Einnahme:					
29827	95	Cassenbestand am 1. Januar 1878.	314517	55	Ausgabe:
321425	22	Einlagen im Jahre 1878.	1861	98	Zurückgezahlte Einlagen.
75	75	Erlös für Bücher.	131628	89	Ausgezahlte Binsen für Einlagen.
47371	90	Binsen von ausgeliehenen Capitalien.	5865	—	Ausgeliehene Capitalien.
7401	60	Binsen für Effecten.	46	67	Für erkaufte Effecten.
38697	70	Zurückgezahlte Capitalien.	2920	88	Bergütete Stückzinsen.
44236	05	Erlös für verkaufte Effecten.	755	49	Regieaufwand.
327	58	Diversa, Provision etc.	31267	29	Diversa.
488863	75	Summa.	488863	75	Cassenbestand ult. December 1878.
					Summa.

Vermögens-Uebersicht.

Rart	Pf.		Rart	Pf.	
Activa:					
1156536	61	Ausgeliehene Capitalien.	1273930	11	Passiva:
83260	25	Effectenbestand nach dem Tagescourse ult. December 1878.	33765	84	Guthaben der Einleger ult. December 1878.
36631	80	Unverzinsliche Außenstände, restirende Binsen, Coupons etc.			Reservefond. (Gegen 17551 R. 74 Pf. im Vorjahre.)
31267	29	Cassenbestand ult. December 1878.			
1307695	95	Summa.	1307695	95	Summa.

Eibenstock, am 1. April 1879.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Rose, Bürgermeister.

Kohland.

Täglich frische
Press-Hefen
bei **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

Getrocknete ital. Aepfel
Amerik. Aepfelschnitzel
Franz. Cathar.-Pflaumen
Türl. do.
Thür. do.
Rhein. Brünellen
Ital. do.
Kochfeigen und Kranzfeigen
Fruchtgelse und Pflanzenmehl
Senf-, Pfeffer- und saure Gurken
empfehlen **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

Deutsche Spielkarten
sowie **Whistkarten** empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Ein Laufbursche
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

30 Schock Bretter
kauft gegen Cassé und bittet um Einfindung der Offerten mit Angabe der billigsten Preise
E. A. Lindner
in Rappel bei Chemnitz.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher **Wassertrog** steht zu verkaufen bei
Louis Günther,
Wolfsgrün.
Ebenso hat **300 Meter weiches dürres Abraum-Reisig** abzugeben
Der Obige.

Neuheiten in **Kragen-Garnituren**
empfehlen **Emma Reichsner.**

Hundert Centner Heu
sind zu verkaufen bei
Carl Ernst Siegel.

Eine Ladentafel,
noch ziemlich neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

 **Kinderwagen**
Fahrstühle
sowie alle **Korb-Waaren** empfiehlt
G. A. Nötzli.

Speise- u. Samenkartoffel.
Von heute an verkaufe ich eine Ladung **bester Kartoffeln** zu billigem Preise. Um gütige Abnahme bittet
C. A. Schneidenbach.

Auction.
Umzugshalber bin ich gesonnen
Donnerstag, d. 10. April
in meiner jetzigen Pachtwohnung, im Hause des Hrn. Buchbindermeister David Grohs, **von Nachmittags 4 Uhr an:**
3 Zugochsen, 3 Stiere, 4 tragende Kühe, 1 Kalben, 2 starke Lastwagen, 1 Pauchschaf und verschiedene andere Gegenstände zu veractioniren, wozu Ertheilungslustige hierdurch einladet
Eibenstock, d. 4. April 1879.
Heinrich Köhler.

Ein braves und ordnungsliebendes **Dienstmädchen** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine **rothsichtige, junge Kukuh,**
neuemelt, steht zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Brillante Eierfarben
in acht prachtvollen Nuancen empfiehlt in Säcken à 15 Pf. mit darauf gedruckter Gebrauchsanweisung
Apotheker Fischer.

Wiesen-Verpacht oder Verkauf.

Ich beabsichtige meine in nächster Nähe der Stadt und Wildenthaler Chaussee am Grüner Graben gelegene **grosse Wiese** mögl. im Ganzen zu **verpachten** event. auch zu **verkaufen**. Reflectanten wollen sich direkt an mich wenden.

Aline verw. Mennel.

Lambourir-Maschinen
aus der **Berliner Stichtmaschinenfabrik** zu nachstehenden Fabrikpreisen:
Tamb.-Maschinen (System Bonnaz) Rr. 275.
ditto mit Soutachir-Apparat . 315.
ditto mit Doppelfaden . 330.
sowie **Ersatztheile**, zu Pariser und Brüsseler Maschinen passend, billigt. Nadeln, deutsches Fabricat, von vorzüglicher Qualität, per Gros Rr. 20, empfiehlt unter vollständiger Garantie
E. v. Oehlschlägel.
Reparaturen schnell und billig.

Frachtbrieft empfiehlt
E. Hannebohn.

Heute Sonnabend:
ff Culmbacher Bockbier
nebst gebackenen Schinken im Tunnel.

Reisenclub.
Nächsten Montag: **Scat-Abend** im Vereinslocal.

Mehrere Fuder Dünger werden billig verkauft von
E. Hannebohn.

Frisch geschnittener Tafelhonig, sowie auch **ausgelassener und Wachs** ist zu haben bei
Emil Köthe.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Das Geheimnis des Pavillons.

Kriminalnovelle von Hermann Barraud.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

„Nun alter Freund, immer noch Einfieler,“ hörte ich an einem freundlichen Septembertage eine wohlbekannte Stimme hinter mir, als ich die geschäftige Königstraße durchschritt. Ich wandte mich rasch um und siehe da, mein Universitätscollega stand hinter mir. Er schaute seelenvergnügt in die Welt; die Rheinreise schien ihm gut bekommen zu sein.

„Wieder hier?“ rief ich ihm entgegen, indem ich ihm derb die Hand schüttelte.

„Nein und Ja,“ tönte die Antwort zurück, in den nächsten Tagen geht's bereits wieder an den Rhein und ich denke, Du wirst nun den staubigen Bibliotheken den Rücken kehren, da, wie ich heute von Deinem Buchdrucker hörte, Deine Schrift für und fertig ist. Zu meiner Hochzeit hoffe ich Dich auf jeden Fall bei mir zu sehen. — Ein prächtiges Mädchen! Ich sage Dir, die guten Kölner sollen eine Hochzeit sehen. —

„Also aus Köln ist Deine Zukünftige; ich gratulire herzlich.“

„Nun ich danke; aber wozu uns vor den Leuten hier immer stoßen und drängen lassen oder hast Du dem Weine auch Valet gesagt?“

Ich schlug eine nahegelegene mit wohlbekannte Weinstube vor und bald stand eine Flasche Rudesheimer vor uns, der noch eine zweite und dritte folgte.

„Ja, das sage ich Dir, Freundchen, kommen mußt Du auf jeden Fall; wahrscheinlich wird es sogar eine Doppelhochzeit geben; meine jüngste Schwester ist mit einem Baron Garetti aus Wien verlobt, dessen Besitzungen meist in Italien liegen, ein feingebildeter Mann.“

Mein Freund erzählte nun ein Langes und Breites von seiner Reise, Braut, Schwiegermutter und allerhand Plänen, die er für die Zukunft hegte.

Als wir nach ein paar Stunden von einander schieden, ich hatte ihm natürlich auch meine Erlebnisse nicht verschwiegen, stand es fest, daß ich ihn an den Rhein begleitete.

Ich wohnte bereits wieder in Berlin und so trafen wir uns denn vor unserer Abreise fast jeden Tag in jenem alten und renommirten Weisbier-Restaurant.

So heiß der Sommer gewesen, so prächtig war jetzt der Herbst, Der Himmel wolkenlos, die Luft angenehm, ein Reiselwetter, wie es sich Niemand besser wünschen konnte. Wir nahmen eines schönen Morgens eine Droschke und fuhren nach dem Bahnhof.

Unser Gepäck war uns schon vorausgegangen und so hatten wir auf der Fahrt uns eifrig um selber zu kümmern.

Der Zug durchschliff fruchtbare Ebenen und waldige Höhenzüge, und als wir Ebersfeld passirten, zählte mein Freund noch die Minuten, in denen er seine Braut auf dem Bahnhofe begrüßen konnte.

Rasselnd fuhr der Zug auf die Minute im Bahnhof zu Deutz ein, mein Freund fand Braut und deren Mutter zum Empfang bereit, und nachdem ich vorgestellt und die gegenseitigen Complimente ausgetauscht waren, ohne die es ihm diktiert nicht gehen soll, schritten wir plaudernd auf der Schiffbrücke über den Rhein nach Köln. Ich selbst logirte im Hotel, mußte aber noch, bevor wir uns trennten, das Besprechende geben, den andern Tag das Frühstück bei der zukünftigen Schwiegermutter meines Freundes einzunehmen.

Der glückliche Bräutigam, ein Kölner Kind, logirte bei Mutter und Schwester.

Ich hatte Köln lange nicht gesehen, und so spazierte ich denn am andern Morgen, ehe ich der Einladung Folge leistete, noch ein Weilchen durch die engen Straßen.

Gegen 11 Uhr betrat ich die Wohnung der Frau Reibig — dies war der Name der zukünftigen Schwiegermutter meines Freundes — am Heumarkt, und bald hatte ich Gelegenheit, Küche und Keller meiner freundlichen Wirthin als in jeder Beziehung trefflich anzuerkennen.

Die Unterhaltung war eine äußerst lebhaft, wir plauderten, als wenn wir uns bereits seit Jahren gekannt hätten, und als wir von einander schieden, verabredeten wir noch, uns Nachmittags im zoologischen Garten zu treffen.

Mein Freund versprach außerdem, seine Mutter und Schwester, sowie deren Bräutigam mitbringen zu wollen.

Ich weiß nicht, wie es kam, aber eine eigenthümliche Rougirde überfiel mich, so oft ich daran dachte, meines Freundes baldigen Schwager kennen zu lernen.

Eigentlich mußte ich von ihm noch herzlich wenig; er war aus Wien, hieß Garetti, besaß bedeutende Güter in Italien, weiter war mir Nichts bekannt. Und doch mußten meine Gedanken unwillkürlich bei ihm haften bleiben. Ich schlenderte dem Rhein entlang und lenkte meine Schritte nach dem zoologischen Garten.

Prächtige Toiletten räumten an mir vorüber, die elegante Welt strömte dem Garten zu, um zu sehen und gesehen zu werden.

Beicht fand ich den Tisch, an dem wir uns unser Rendezvous gegeben hatten.

Ich kam dem Herrn Baron Garetti gegenüber zu sitzen und mußte gesehen, lange keinen so unterhaltenden Gesellschafter gefunden zu haben.

Er schien viel gereist zu sein und gab auch dieses und jenes von seinen Reisen zum Besten.

Wie nicht anders zu erwarten war, kam das Gespräch auch auf mein schreckliches Erlebnis in Charlottenburg.

Die Damen folgten meinen Worten mit der sichtbarsten Spannung und warfen hin und wieder auch eine Frage ein.

Es fiel mir aber auf, daß, als ich geendet, mein sonst so lebhaftes Gegenüber fast keine Silbe während meiner Erzählung gesprochen hatte, umso mehr, da er sonst bei jedem andern Thema mit seinen Bemerkungen nicht zurückhielt.

Der Abend war inzwischen herangekommen und die beiden Matronen mahnten zum Aufbruch.

Ich glich mit ihnen voran, während die zärtlichen Paare uns nachfolgten.

An dem Ausgang angelangt, gewahrte ich, daß Garetti sich nicht mehr in unserer Gesellschaft befand.

Seine Braut gab mir auf meine Frage die Antwort: „Er ist an unsern Tisch zurückgegangen und sucht seinen Handschuh, den er dort hat liegen lassen.“

In demselben Augenblick trat Garetti wieder zu uns, ohne jedoch das Gesuchte gefunden zu haben. Scherzend und ohne an etwas zu denken, rief ich ihm entgegen: „Ja, solch ein vermischter Handschuh kann manchmal ein gar schlimmer Verräther werden!“

Garetti stuzte und trotz der Dämmerung konnte ich deutlich erkennen, daß er sich verfärbte.

Schnell jedoch gewann sein Gesicht die natürliche Farbe wieder und lachend entgegnete er mir: „Nun, hier ist ja Nichts mehr zu verrathen.“

Er bot seiner Braut den Arm und wir traten den Heimweg an. Ich war nachdenklich geworden und Garetti's vermischter Handschuh erinnerte mich wieder lebhaft an den Handschuh, welcher auf der Parkmauer in Charlottenburg lag.

Dazu — wie kam es, daß Garetti sich entfärbte? Sollte er gar mit dem Geheimnis des Pavillons in Verbindung stehen?

Und jetzt — ja — auch seine Buge erinnerten mich an eine Person, die schon einmal meinen Lebenspfad gekreuzt hatte, aber wo?

Wieder rief ich mir den unglückseligen Fall in's Gedächtniß, nein, hierbei konnte er Nichts zu thun gehabt haben.

Da gallopirte plötzlich im Geiste jener Reiter an der Mauer des Charlottenburger Parks vorüber.

Er und Garetti — eine frappante Aehnlichkeit — und doch Täuschung. Hatte ja Garetti selbst erzählt, daß er seit mehr denn vier Jahren Berlin nicht gesehen habe.

Zu Hause fand ich einen großen Brief vor. Er trug das Siegel des Berliner Polizeipräsidiums; ich öffnete und las mit großer Hast.

Leider lag auf der ganzen Sache noch das alte Dunkel und ich wurde in dem Schreiben nur aufgefordert, über einen Punkt noch einmal genauere Angaben zu machen und diese einzusenden.

5. Kapitel.

Den andern Morgen setzte ich meinen Bericht auf. Auch konnte ich nicht umhin, meine Begegnung mit Garetti, sowie den mich betreffenden Vorfall mit dem Handschuh mitzutheilen. Nachdem ich Alles erledigt, trug ich den Brief persönlich nach dem Bahnhof. Es waren nur noch sechs Tage bis zu der Doppelhochzeit, und der Gedanke, nicht verhindert zu haben, daß die Schwester meines nächsten Freundes den Armen eines Verbrechers überliefert werde, peinigte mich entsetzlich. Und wiederum durfte ich noch Niemanden von meinem Argwohn überhaupt nur das Geringste ahnen lassen.

War Garetti unschuldig, um so besser; war er es aber nicht, so mußte Alles aufgeboten werden, um in dieser kurzen Spanne Zeit ihn zu entlarven und ein schuldloses Mädchen vor der Gemeinshaft mit ihm zu retten.

In Köln hatte ich mich noch nicht an die Polizei gewandt und ich zögerte auch, diesen Schritt zu thun. Alles mußte eben vermieden werden, was irgendwie meine Pläne gegen Garetts vertaktet konnte, und hätte ich mein Geheimnis meinem Freunde mitgetheilt, nicht nur würde er mich für wahnsinnig gehalten haben, sondern ich wäre auch seiner Freundschaft verlustig gegangen und hätte außerdem einen großen Miston in zwei glückliche Familien geworfen, wenn sich meine Vermuthungen nicht bestätigten sollten.

Nachmittags suchte ich meinen Freund auf. Mein stilles, in mich gefehrtes Wesen machte ihn stuzig; ich schützte Kopfschmerzen vor, es mochte ihm aber nicht entgehen, daß etwas Unheimliches auf meiner Seele lasten mußte.

„Weißt Du“, sagte er nach einer kleinen Pause, ich habe noch Verschiedenes für meinen zukünftigen Haushalt einzukaufen. Du sollst mich begleiten. Dabei wirst Du am sichersten Dänen Rummer, wenn es nicht blos Grillen und Mücken sind, verschweigen. Außerdem soll ich Dich noch von Garetti grüßen.“

(Fortf. folgt.)

878.
im Vor-

oder

Rähe der
Grüner
mögl.
auch zu
direkt an

mel.

ten

brif zu

R. 275.

. 315.

. 330.

rüsseler

eutsches

r Groß

arantie

gel.

bohn.

end:

er

ier

Schin-

mel.

b.

end

ger

n.

ig,

ist zu

e.

ge.

